

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung
Grunder Rabatt.
Für complicirten Satz
derselbe Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 229.

Freitag, 5. Oktober 1877. — Morgen: Bruno.

10. Jahrgang.

Wieder ein großer Todter.

Heute wird in der Metropole des Kaiserreiches wieder ein großer Todter, ein gutes, treues Stück „Alt-Oesterreich“, zur ewigen Ruhe bestatet, ein Mann im wahren Sinne des Wortes, ein Patriot ohne Makel, ein Oesterreicher vom Scheitel bis zur Sohle; es ist dies Thaddäus Peithner, Freiherr v. Lichtenfels.

Freiherr v. Lichtenfels glänzte als Staatsmann, Jurist, Politiker und Parlamentsmitglied. Durch eine lange Reihe von fünfzig Jahren widmete er sich mit unermüdlichem Eifer, mit selbstloser Hingebung dem Dienste und der Wohlfahrt des Staates; seine echt österreichische Gesinnung, seine strenge Rechtlichkeit, seine gesunde Auffassung aller Rechtsverhältnisse, sein unparteiisches Urtheil, sein consequentes Festhalten an Ueberzeugung und Grundsätzen, sein edler Patriotismus erhoben ihn auf jene hohe Stufe, die er in Oesterreich einnahm, und erwarben ihm die Achtung seines Kaisers und den Dank der Völker Oesterreichs. Freiherr von Lichtenfels leitete den seinerzeit bestehenden Staatsrath, er fungierte als der erste und weiseste Rath der Krone, er war der erste Kronjurist Oesterreichs, seinem Urtheile wurden nahezu sämtliche Gesetzentwürfe unterworfen, er war die Zierde des österreichischen Richterstandes, er ließ nur das gesetzliche Recht der Vernunft gelten, er war ein Staatsmann ersten Ranges.

Die juristische Welt verfolgte die Leistungen und Arbeiten des Freiherrn von Lichtenfels mit gespanntester Aufmerksamkeit. Aus jedem Munde, den der gewiegte Kronjurist entweder schriftlich niederlegte

oder öffentlich kundgab, leuchtete der schwerwiegende juristische Geist. In dem kleinen Körper Lichtenfels' lebte ein großer Geist. Lichtenfels galt in der österreichischen Juristenwelt als der erste Jurist.

Freiherr v. Lichtenfels nahm durch mehr als 30 Jahre lebhaften Antheil an den politischen Wandlungen in Oesterreich, er hatte genaue Kenntnisse von allen Reichs- und Provinzverhältnissen in Oesterreich, er war ein perfecter Kenner des österreichischen Staatsrechtes, er ertheilte der Krone den mannhaftesten Rath, an den Prinzipien des Constitutionalismus, an dem Evangelium der Verfassung festzuhalten, die Staatsgrundgesetze erklärte er als heilig und unverletzlich. Freiherr von Lichtenfels war es, der seinerzeit die Bach'sche Säbel- und die klerikale Rutenherrschaft stürzte, er predigte die Lehre vom österreichischen Patriotismus, die Lehre von der österreichischen Reichseinheit und Länderzusammengehörigkeit; er war das rathende und vermittelnde Glied zwischen den streitenden Verfassungsparteien, er war ein treuer Verehrer und Anhänger der Constitution und Verfassung, er war ein großer Politiker.

Freiherr v. Lichtenfels war der Stolz des österreichischen Herrenhauses, bei allen wichtigen Beschlüssen gab seine Stimme den Ausschlag. Freiherr von Lichtenfels war es, der in offener Rede der Schaffung der historisch-politischen Individualitäten und der revolutionären Action der Feudalen, Föderalisten und Ultramontanen in Oesterreich mannhaft entgegentrat; Freiherr von Lichtenfels war es, der die Sondergelüste erhabener Politiker dämpfte und gegen das Zerreißen des Kaiserstaates sein lautes

Beto erschallen ließ; Freiherr v. Lichtenfels war es, der die Souveränität des österreichischen Staates verteidigte; Freiherr v. Lichtenfels war es, der das Herrenhaus führte, dessen Ausspruch von den Kaisern des Reiches hochgehalten wurde; Freiherr v. Lichtenfels war es, der mit meisterhafter parlamentarischer Schlagfertigkeit im Verlaufe der kirchenpolitischen Debatten eingriff und den Kampf mit der klerikalen Hydra siegreich bestand; er trat der Behauptung entgegen: „Die katholische Kirche ist die Vereinigung aller Bischöfe“, und constatierte: „Die Kirche ist die Vereinigung aller Gläubigen;“ er wies die klerikale Präponderanz in die gesetzlichen Schranken zurück und verteidigte die Oberhoheit der Staatsgewalt; er war ein offener Feind des Concordates; ein offener, treuer Freund des Liberalismus und Constitutionalismus, ein wahrer Freund der Verfassung; er war die mächtigste Säule des österreichischen Herrenhauses, hochgeachtet und verehrt auch in den Hallen des Volkshauses. Freiherr v. Lichtenfels war eines der tüchtigsten Parlamentsmitglieder.

Das constitutionelle, auf den Grundpfeilern der Verfassung ruhende Oesterreich wird diesem großen Staatsmanne, Juristen, Politiker und Parlamentsmitgliede — dem großen Todten — ein dankbares und dauerndes Andenken bewahren.

Reichsrath.

286. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus setzt, nachdem es aus Anlaß des kaiserlichen Namensfestes und des erfolgten Ablebens des Herrenhausmitgliedes Freiherrn v. Lichtenfels

Fenilleton.

Ein Prachtgemälde.

Die Kunstvereins-Filiale in Laibach wird uns in der nächsten Woche einen seltenen Kunstgenuß bereiten, es ist ihr gelungen, zu erwirken, daß das prachtvolle große Historiengemälde „Die Huldigung Maria Antoinettens am Hofe zu Versailles“, von E. Otto in München, in dem Festsale des hiesigen Oberrealschulgebäudes ausgestellt wird. Dieses Prachtbild, dessen Werth auf 12,000 Mark veranschlagt wird, erzielte bei den Ausstellungen in Wien, Graz und Klagenfurt immensen Beifall; es bringt eine porträtgetreue Gruppierung von 13 historischen Persönlichkeiten.

Eine mit „T. D.“ signierte Fachstimme spricht sich in der „Klagenfurter Ztg.“ über dieses Meisterwerk der Malerkunst in folgendem Befund und Urtheile aus:

„Man ist meistens gewöhnt, die schöne unglückliche Kaiserstochter, welche das Schicksal zu ihrem Verderben zu der Königin des stolzen Frank-

reich auswählte und ihr die doppelte Krone der Regentin und Märtyrerin zuertheilte, in der Verkörperung ihres Charakters im Unglücke dargestellt zu sehen, welches, mit wahrer edelmüthiger Seelengröße getragen, sie der Nachwelt als eine würdige Tochter ihrer erlauchten Mutter, als eine Heldin für die spätesten Zeiten in der Erinnerung erhält. F. Otto aus München führt sie uns als junge Königin, inmitten des intimen, ihr huldigenden Hofstaates vor. Bewundernd stehen wir vor dem Bilde, welches uns das unglückliche Königspaar im Glanze der Jugend, Schönheit und Macht darstellt; fürwahr, ein reizvoller Anblick!

Die schlanke, zarte Frauengestalt Maria Antoinettens, mit dem perlendurchflochtenen blonden Haare, den kostbaren Kleidern, welche mit ungewöhnlicher Pracht die freien, graziosen Bewegungen der elastischen Gestalt beschränken, das liebende Lächeln der Augen mit den dunklen Augen, in denen man bereits die Geschichte der Zukunft herauslesen kann, muß natürlich am meisten das Interesse fesseln. Otto hätte mit der einen Figur schon Großes geschaffen, denn nicht nur der Oesterreicher, dessen Angehörige die hohe Frau ist, sondern der fern-

stehende Bewunderer wird bei dem Anblick des holden Frauenbildes Interesse, ja einen gewissen Grad von Theilnahme für die Königin fühlen, welche bei der Huldigung eines Hofes, wie der französische, wo alles Glanz und Eitelkeit zur Schau trug, ruhig mit lieblicher Würde, aber deutscher Sinnigkeit die schuldigen Ehrfurchtsbezeugungen entgegennimmt. Vielleicht ziehen vor den dunklen Augen andere Bilder vorüber; Bilder, in welchen eine strenge aber treue, edle Mutter den Hauptpunkt bildet. Erinnerungen an eine im Kreise fröhlicher Geschwister glücklich verlebte Kinderzeit, die selbst Frankreichs Königskrone, die Liebe des jugendlichen Gemahls, der mit glücklicher Freude und Stolz auf sie niederblickt, nicht zu ersetzen vermag.

Kritisch beleuchtet, ist die Gestalt des Königs ein Meisterwerk, abgerechnet von der vorzüglich gelungenen Porträtähnlichkeit. Das Ebenmaß der Glieder, die edel geformten Hände, die sorgfältig ausgeführte Kleidung, der liebevolle, doch edle Ausdruck des Gesichtes bilden ein Ganzes, das seine Wirkung nicht verfehlen kann. Maria Antoinette, düst- und lüthumwoben, zeigt von des Künstlers Liebe zu seinem Gegenstande, von der Begeisterung, womit er sein

den verschiedenen Gefühlen Ausdruck gegeben hatte, die Spezialdebatte über den § 7 des Gesetzes, betreffend die Personal-Einkommensteuer, fort.

Abg. Dr. Josef Kopp unterstützt die Annahme des Prozentstems.

Abg. Dr. Schrank erklärt: „Ich glaube, daß wir nichts Besseres thun können zur endgültigen Durchführung der progressiven Einkommensteuer, als so bald als möglich die Contingentierung einzuführen und alle jene Anträge abzulehnen, welche auf eine Vertagung und in letzter Linie auf eine Verwerfung des ganzen Steuerprojectes hinausgehen. Ich stimme daher für die erste Abtheilung des § 7 und erkläre mich für die Contingentierung im vor-
hinein.“

Abg. Dr. v. Plener legt nochmals den Standpunkt der Minorität des Ausschusses — Contingentierung vor der Einschätzung — dar und verteidigt ihn gegen die Vorwürfe von der Gegenseite.

Abg. Dr. Beer erläutert namens der Majorität (er selbst stimmt für die Minorität), auf welchem Wege der Ausschuss zu seinem Antrage gelangt sei.

Nach einer längeren Debatte über die Art der Abstimmung wird zur namentlichen Abstimmung über den Antrag des Abg. Sueß (Prozentierung) geschritten. Dieser Antrag wird mit 129 gegen 101 Stimme abgelehnt.

Der Antrag des Abg. Neuwirth — Einschätzung vor der Contingentierung — wird mit 132 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wird der Antrag der Minorität des Ausschusses — Contingentierung vor der Einschätzung — angenommen.

Der Minoritätsantrag lautet: „Das Steuercontingent wird im Wege des Gesetzes vor der Einschätzung festgestellt und nach Maßgabe des eingeschätzten Einkommens, beziehungsweise der nach § 5 ermittelten Steuereinheiten, auf die Steuerpflichtigen vertheilt.“

Parlamentarisches.

Das vom Subcomité des Ausgleichsausschusses entworfene Quästionaire für die Expertise enthält nachstehende sieben Fragepunkte:

„1.) Auf welche Ursachen ist die Erscheinung zurückzuführen, daß trotz wiederholter Anregungen und Versuche weder der Giroverkehr noch das Checksystem sich bisher in Oesterreich eingebürgert hat?

2.) Was könnte seitens der künftigen österreichisch-ungarischen Bank geschehen, um namentlich dem Giroverkehr im Lande für die Dauer entsprechenden Vorstoß zu leisten? und warum haben die Bestrebungen der österreichischen Nationalbank in dieser Richtung bisher keinen Erfolg gehabt?

3.) Wäre es nicht zweckmäßig und praktisch durchführbar, daß demjenigen, welcher bei einer Hauptanstalt oder Filiale der künftigen österreichisch-ungarischen Bank ein Follum besitzt, das Recht eingeräumt werde, seine Accepte bei jeder andern Hauptanstalt oder Filiale dieser Bank zur Zahlung anzuweisen? Und welche praktischen Hindernisse stehen etwa dieser Einrichtung entgegen?

4.) Wäre es nicht zweckmäßiger und praktisch durchführbar, daß demjenigen, welcher bei einer Hauptanstalt oder Filiale der künftigen österreichisch-ungarischen Bank ein Follum besitzt, das Recht eingeräumt werde, über sein Guthaben im Wege der Uebertragung (etwa nach Muster der deutschen Reichsbank) zugunsten Dritter am Sitze jeder andern Hauptanstalt oder Filiale zu verfügen? und welche Hindernisse stehen etwa in Oesterreich dieser Einrichtung praktisch entgegen?

5.) Inwieweit vermag das derzeit von der österreichischen Nationalbank betriebene Anweisungsgeschäft für diese beiden Einrichtungen Erfolg zu bieten?

6.) Welcher Ausdehnung wäre das derzeitige Anweisungsgeschäft der österreichischen Nationalbank fähig, und auf welchem Wege wäre eine solche Ausdehnung allenfalls zu bewirken?

7.) Könnten seitens der Gesetzgebung Maßnahmen ergriffen werden, um die Einbürgerung des Checksystems in Oesterreich zu fördern?“

Nach einer lebhaften Debatte wurde beschlossen, nur die zweite, vierte und sechste der vom Subcomité vorgelegten Fragen aufrecht zu halten, und wird die Expertise in der Mitte der nächsten Woche stattfinden.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Oktober.

Inland. Zum Siebenbürger Putz werden neue Verhaftungen, welche die Zahl zwanzig überschreiten, gemeldet. „Naplo“ erzählt, der Eifer der Polizei erstreckte sich auch auf das Briefgeheimnis, eine Nachricht, welche keineswegs beglaubigt ist. Die siebenbürgischen Blätter constatieren einmütig die erregte Stimmung im Lande und erzählen, die größte Befürzung habe unter den Sachsen geherrscht, welche glaubten, die Szekler wollten sie überfallen. Jetzt ist einigermaßen die Ruhe in den Gemüthern wieder-gekehrt. Die Nachricht „Ellenörs“, betreffend den Zusammenstoß von Militär und Zivil in Rezd-Basarhely, wird nicht bestätigt. Dagegen erhält „Közvelemen“ aus Szepsi-Szent-György eine Depesche, wonach Lanszky, Direktor des Eisenwerkes in Olaszalu, Szűcs, Direktor der Glasfabrik, und Ludwig Balazsy, ein sehr angesehener Szekler Grundbesitzer, verhaftet wurden. Das Szeklerland ist von allerlei Schreckensnachrichten erfüllt, welche

jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind. Die Stationen der Eisenbahn sind mit Polkisten besetzt. Die Cassierungen dauern fort. Eine Division Kavallerie ist nach Szent-György abgegangen.

Die ungarische liberale Reichstagspartei hat über Vorschlag des Ministerpräsidenten Tisza das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses folgendermaßen festgestellt: Nach Erledigung der für den nächsten Montag angesetzten Vorlage über das Bagatelverfahren folgt am Donnerstag der Gesetzentwurf über die Zuckersteuer, dann die Bankvorlage und das Zollbündnis. Hierauf kommt das Budget und schließlich der Strafcode zur Verhandlung. Auch erklärte der Ministerpräsident, die Regierung habe nichts dagegen einzuwenden — falls es gewünscht werden sollte, — daß sämtliche Ausgleichsvorlagen erst nach Erledigung in der österreichischen und der ungarischen Legislative, also gleichzeitig, der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden sollen.

Die Emission der ungarischen Goldrente in diesem Augenblick wird von den Journalen als ein günstiges Symptom für die Kreditfähigkeit Ungarns aufgefaßt; sie fordern die Bevölkerung auf, an der Subscription, welche der erste Schritt zur Consolidierung der ungarischen Finanzen sei, nach Kräften theilzunehmen.

Ausland. In maßgebenden Kreisen Berlins werden die Verhandlungen über den Handelsvertrag als aussichtslos angesehen, und erwartet man im Laufe der nächsten acht Tage den Abbruch der Verhandlungen und die Rückkehr der Kommissäre aus Wien.

Nach einem Pariser Briefe der „Indépendance“ werden 20,000 kleine Medaillon-Porträts Mac Mahons und des Prinzen Louis Napoleon gedruckt und coloriert, um auf den Anschlagzetteln der offiziellen bonapartistischen Kandidaten angebracht zu werden. Um dem französischen Volke auf anschauliche Weise die Gefahr, vor der es steht, vor Augen zu führen, ist in Paris eine Wahlkarte erschienen, welche aus zwei Stücken besteht und die durch verschiedenen Farbendruck einmal die republikanischen, das anderthalbmal die offiziellen Kandidaturen je nach den verschiedenen Nuancen gruppiert. Namentlich das letztgenannte Blatt wirkt überraschend. Die legitimistischen Kandidaturbezirke sind weiß, die orleanistischen roth, die bonapartistischen gelb. Nun erscheint die Gesamtheit der Karte gelb, überall durch rothe und nur im Nord- und Südwesten durch weiße Punkte unterbrochen. Der Zahl nach kommen 131 legitimistische und 83 orleanistische auf 298 bonapartistische Kandidaturen. Würde diese Liste auf allen Punkten siegen, so wäre die ungeheure Majorität der nächsten Kammer bonapartistisch, die Minorität royalistisch, und die Vertheidiger der Republik, selbst der denkbar conservativsten, wären gänzlich

Wert schuf. Reizend ist das liebliche Kindergesicht mit den feinen Zügen, den dunklen Augen, wundervoll die Krone des blonden Haars, das hochgestülpt, mit Perlen durchzogen, die Stirne umrahmt. Die Behandlung der Perlen gleicht ganz dem Pinsel Marklarts, der selbst bei skizzenhaft ausgeführten Bildern diesen kostbaren Schmuck nicht vernachlässigt. Duftig wie frisch gefallener Schnee liegt der königliche Hermelin auf dem schön gemalten Thronessel und den glänzenden Falten des schweren weißen Atlaskleides, das die Gestalt umfließt. Mit seinem Verständniß ist die Wahl der Farben getroffen. Die purpurnen goldgestickten Vorhänge wären ein zu greller Hintergrund, von der rosenrothen Lehne hebt sich die Gestalt zarter ab; der blaue Sammetteppich zu Füßen, mit Rosen und Lilien bestreut, bringt eine andere Spiegelung hervor, alles bis in die kleinsten Details ist sorgfältig ausgeführt und besitzt jedes Auge mit seiner Harmonie. Die schönen behandschuhten Hände der Königin weisen uns auf die Gruppe der Damen, die sich huldigend der Herrscherin nahen, lauter Namen, welche durch ihr mit dem Königshause verflochtenes trauriges Geschick bekannt sind.

Zuerst die Prinzessin Lamballe, die schöne Frau und treueste Freundin der unglücklichen Fürstin, die mit ihr um die Palme der Schönheit rang und auch auf dem Bilde hier noch manchen Blick anziehen wird. Edel in Ausdruck, Haltung und Geberde, gebürt ihr der Preis unter den Hofdamen, obgleich die Prinzessin Beauveau ein reizendes Mädchen-ge-
sicht ist, das mit neugierigen Augen, trotz der etiquettemäßigen Verbeugung, die neue Herrin bewundert. Die Herzogin von Grammont ist etwas forciert in der Haltung, das Gesicht mit dem südlichen Colorit doch etwas zu dunkel gehalten. Madame Epinasse sowie die übrigen Damen passen vollkommen in den Rahmen des Bildes. Die Herzogin d'Anville und Fürst Coloredos sind, im Hintergrunde plaudernd, mehr verschwommen dargestellt, um die Mittelgruppe nicht zu stören. Interessant ist die Männergruppe an der rechten Seite des Thrones, lauter historische Persönlichkeiten, deren Leben und Einfluß bei Hofe allgemein bekannt. Der Herzog von Choiseul zeigt ein interessantes Profil, durch den eigenen Schatten wirkungsvoll verdunkelt. Scharf heben sich die erschlafften, aber nicht reizlosen Züge des Herzogs von Orleans von den rothen Vorhängen ab, indes Tur-

got in seiner Miene, womit er die Königin betrachtet, schon den Mann erkennen läßt, der zu den Feinden der Herrscherin zählte und durch ihren Einfluß gleich Malesherbes, dem geistvoll aussehenden Denker, gestürzt wurde. Der Herzog von Coigny zeigt den Hofmann mit dem stereotypen Lächeln für alles.

Je länger man das Bild betrachtet, um so fesselnder wirkt es durch seinen Ausdruck und die glückliche Wahl der Farben. Otto hat es vermieden, durch Contraste zu wirken, grelle Farben sind gänzlich weggeblieben, dennoch wußte er aus Gleichem so viel Abwechslung zu schaffen, daß das Auge befriedigt Stück um Stück verfolgt, überall neue Reize und Schönheiten entdeckt.

Das Publikum kann dem Kunstvereine dankbar sein, daß er trotz so geringer Würdigung sich stets bemüht, große Werke dem Allgemeinen zugänglich zu machen, und jeder gebildete Bewohner unserer Stadt sollte es nicht verabsäumen, ein Bild anzusehen, das nicht allein ob seines historischen Grundgedankens, sondern auch ob der Meisterhaft, mit welcher es behandelt ist, wahren, echten Genuß verschafft, das regste Interesse verdient.“

ausgeschlossen; die so gruppierten kartographischen Wahlen machen jeden Commentar überflüssig. Auf der Pariser Börse war das Gerücht verbreitet, daß sechzig Präfecten erklärt hätten, es sei ihnen unmöglich, die Wahl der Republikaner zu hinterreiben.

Das Journal „Resboiul“ spricht sich in einer für die friedliche Stimmung des rumänischen Volkes bezeichnenden Weise offen gegen die von der Regierung in einem Circular an die Präfecten veranlaßten Subscriptionen zum Ankauf von neuen Waffen in folgender Stelle aus: „Wozu noch mehr Waffen? Wir haben den Pflug, die Axt, die Hacke viel mehr nöthig. Wenn man uns antwortet: Wir sind im Kriege, wir haben die Sache angefangen und müssen sie zu Ende führen, so erwidern wir: Wer zwingt uns, ein Werk fortzusetzen, wenn wir nicht wissen, weshalb wir es begonnen haben? Oder wissen wir etwa, warum wir kämpfen? Die Phrase: „für die Unabhängigkeit des Landes!“ versängt nicht mehr. Mit der Einnahme von Grimiza ist die Unabhängigkeit des Landes mit Blut geküßt. Sollen wir uns schlagen, um unsere Tapferkeit zu beweisen, damit einige deutsche Biertrinker (!) oder einige Pariser Boulevardbummler eine bessere Meinung von uns bekommen? Der Preis, den wir dafür zahlen sollen, scheint uns zu hoch. Oder sollen wir uns schlagen für die Befreiung und Unabhängigkeit der bulgarischen Christen? Das wäre sehr großmüthig; aber da unser Ackerbau, unsere Industrie und unser Handel daniederliegen, so wäre es unsinnig. Sollen wir den Bau unseres Hauses unvollendet lassen, um das des Nachbarn aufzubauen?“

Zur Tagesgeschichte.

— **Todesfälle.** In der Nacht zum 3. d. M. starb in Wien Frau Baronin Dingelstedt, die seinerzeit gefeierte Sängerin Jenny Lucher, im 61. Lebensjahre. Jenny Lucher war am 4. März 1816 in Prag geboren, betrat im Alter von 16 Jahren die Bühne, war der Mittelpunkt der Wiener Hofoper, wo sie bis zum Jahre 1842, namentlich als „Prinzessin“ in „Robert“, als „Edwigin“ in den „Eugenoten“, als „Marie, die Tochter des Regiments“, als „Susanne“ in „Figaro's Hochzeit“, als „Berline“ in der „Bauberstube“ und in anderen Partien hervortragend wirkte. — Der elektrische Draht bringt aus London Nachricht, daß dort die berühmte Opernsängerin Therese Tietjens infolge Wassersucht gestorben ist. Therese Tietjens ist im Jahre 1834 zu Hamburg geboren, war in den Jahren 1855 bis 1858 im Wiener Hofoperntheater thätig; schon im Alter von 15 Jahren betrat die Künstlerin die Bühne und gelangte, namentlich durch die Aufführung italienischer Opernpartien, zur Berühmtheit.

— **Pariser Westausstellung.** Der Generalkommissär der Pariser Westausstellung von 1878 hat kürzlich an die Vertreter der auswärtigen Mächte in Paris eine Circulärnote gerichtet, durch welche er sie in Kenntnis setzt, daß die Ausstellung sich auch auf die musikalische Kunst, sowohl hinsichtlich der Composition als der Ausführung, erstrecken werde. Um diesen Theil der Ausstellung ins Werk zu setzen, wurde eine Kommission ernannt, welche aus den bedeutendsten französischen Compositoren und Unternehmern von musikalischen Aufführungen besteht; außerdem sollen dieser Kommission neun auswärtige Mitglieder als Vertreter der betreffenden Staaten, beziehungsweise Ländergruppen, beigegeben werden. Diese Gruppen sind folgende: 1.) Großbritannien und Irland; 2.) Italien, Monaco und San Marino; 3.) Oesterreich-Ungarn; 4.) Rußland; 5.) Belgien, Holland, Luxemburg und die Schweiz; 6.) Dänemark, Schweden und Norwegen; 7.) Spanien, Portugal und Griechenland; 8.) die Vereinigten Staaten von Central- und Südamerika; 9.) die Türkei, Persien, China, Japan, Tunis, Marokko, Siam und Anam. Da die französische Kommission bereits seit einem Monat fungiert und die Mittheilung der auswärtigen Mitglieder immer notwendiger wird, so stellt der Generalkommissär jetzt im diplomatischen Wege an die betreffenden Regierungen das Ansuchen um Ernennung dieser auswärtigen Kommissionsmitglieder, und ist auch nach Wien vor wenigen Tagen die Einladung ergangen, daß österreichisch-ungarische Kommissionsmitglieder baldigst ernennen zu wollen.

— **Wunderschwindel.** Am 19. v. M. fanden in Neapel die üblichen Festlichkeiten zu Ehren des Stadtpatrons, des heiligen Januarius, statt. Die angeblich mit dem Blute des Heiligen gefüllten zwei Fläschchen wurden in der Schatzkapelle des Doms, woselbst sie seit der letzten Uebertragung im Mai aufbewahrt worden waren, eingetrocknet und bis an den Rand voll vorgefunden. Nachdem man die beiden Fläschchen in die Nähe des Hauptes gebracht, vollzog sich diesmal in ganz außergewöhnlich langwieriger Weise, erst nach sechzig Minuten, das bekannte Wunder der Flüssigwerdung des Blutes. Nachdem das Lebeum angestimmt und von einem Kanonier der königlichen Marine mittelst einer Fahne vom Thurme des Domes das Zeichen gegeben worden war, daß der Heilige auch diesmal sein Wunder gemacht habe, wurden nach altem Brauche von dem Januariusort am Rolo 21 Kanonenschüsse gelöst, mit deren Donner sich das Festgeläute sämtlicher Kirchen Neapels vereinigte. Die Reliquien des Heiligen wurden sodann feierlich auf den Hauptaltar der Domkirche getragen und von dem — seither verstorbenen — Kardinal-Erzbischof ein Pontificalamt abgehalten. Am darauffolgenden Tage, den 20., wurde das „Blut“ des Heiligen in der Schatzkapelle, nach welcher es zurückgebracht worden war, wieder eingetrocknet vorgefunden, löste sich aber sofort wieder auf, als es dem versammelten Volke gezeigt wurde.

Kolal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Personalnachrichten.)** Der Herr Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe Herrn Dr. Victor Leitmaier die angesuchte Veretzung von Laibach nach Graz bewilligt, den Bezirksrichter in Laibach, Herrn Johann Jagodic, und den Staatsanwalts-Substituten in Graz, Herrn Moriz Weisspacher, zu Landesgerichtsräthen, den ersteren bei dem Kreisgerichte in Rudolfswerth, den letzteren bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

— **(Wünsche und Beschwerden.)** Wir erhalten heute aus bewährter Hand folgende Zuschrift: „Wer war nicht von dem Lärm entzückt, der gestern in einigen wenigen Theaterlogen im ersten Range gemacht wurde? Die Theaterdirection Frihsche und das gesammte Bühnenpersonale, in erster Reihe die die Hauptrollen ausführenden Damen, bemühten sich, zur Feier des Namensfestes des Kaisers eine Glanzvorstellung zu geben, und siehe da, was war eine Enttäuschung gegenüber dem Monarchen? Nein, das war eine Fehlbildung, die dem Gotte Bacchus gebracht wurde! In den Zwischenacten hätten gewisse Herren und Damen Zeit, die Conversation zu pflegen, aber während der Aufführung, bei offener Szene sollte dem zahlenden Publikum Ruhe gegönnt werden, um den Verlauf eines amüsanten Lust- oder Schauspiels aufmerksam verfolgen zu können. Gestern wurde nicht nur das Publikum gestört, gestern wurde die Würde des Hauses und die Weiße des Tages arg verlegt, es gerieth ob des lauten Gepolanders, ja Lärmens, sogar Direktor Frihsche außer Fassung. Dann, wodurch hat der alte, auf der Bühne ergraute Schauspieler Ströhl diesen Empfang verdient? Auch die P. T. Lacher und Körner, die heute noch im Lenze und Sommer ihrer Jahre stehen, werden alt werden! Gestern besaßen wir uns wahrlich in keinem Theater, sondern in einer Singpielhalle. Es wäre passender, wenn diese Herren und Damen ihr Conversationslager in der Bierhalle oder bei Bänkelsängern aufschlagen möchten. M. A.“

— **(Ein Vertrauens- und Dankesvotum.)** Die krainische Handels- und Gewerbekammer richtete an den Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Adolf Schaffer, der bei dem am 16. v. M. in Wien abgehaltenen österreichischen Industriellentage als Delegierter der krainischen Kammer fungierte, für seine den Wünschen der Kammer vollkommen entsprechende Vertretung derselben durch ihr Präsidium ein Dankschreiben.

— **(Der hiesige Turnverein)** erwacht zu regerem Leben, er eröffnet morgen im bisherigen Versammlungsorte die wöchentlichen beliebten, geselligen, heiteren Kneipabende, und in der Turnhalle finden wöchentlich am Dienstag, Donnerstag und Samstag, jedesmal von halb 9 bis halb 10 Uhr, unter Leitung des Turnlehrers Herrn Schmidt und der Vorturner Herren Post, Schubert und Lang Turnübungen statt.

— **(Todesfall.)** In Graz starb der Oberlieutenant i. P. Herr Richard Ulsepitsch v. Krainfeld, Sohn des ehemaligen Landescheß von Krain.

— **(Aus dem ministeriellen Ernteberichte.)** Im Verlaufe der zweiten Hälfte des vorigen Monats überschritten Regengüsse in Krain, Kärnten, Salzburg, Görz und Siebenbürgen das gewöhnliche und gewünschte Maß. Die Haferernte wird als eine gute, die Hirsernte als eine mittelmäßige bezeichnet. Mais ist in Steiermark und Krain mittelgut gerathen, in Dalmazien, Ungarn und Kroazien wegen der allzugroßen Sommerhitze nur unter mittelgut, in Niederösterreich ganz gut. Die Erbsenernte wird, ausgenommen in den Westländern Oesterreichs, gut ausfallen. Die Rüben- und Kürbisernte dürfte in Westösterreich bessere Resultate abwerfen als in Ungarn. Kraut steht, Istrien und Kroazien ausgenommen, gut; reiche Grummeternte in allen Ländern; Obst- und Weinernte in Krain und Kärnten mittelmäßig, in Salzburg und in der Bukowina mittelgut, in Schlesien schlecht. Dem Weine war die eingetretene kalte Witterung schädlich, gegenwärtig bleibt der Wein sauer und hart; gewärtigt wird in Krain und Mähren eine gute, in Niederösterreich eine mittelmäßige, in Steiermark eine minder mittelmäßige, in Nordungarn, Tirol, Görz, Istrien und Dalmazien eine kaum mittlere und in Südungarn und Kroazien eine schlechte Wein- und Obst- und Kürbisernte.

— **(Aus den Nachbarprovinzen.)** In Klagenfurt hat der Gemeinderath die Errichtung einer Vorbereitungsschule für Lehrlinge beschlossen. Dieselbe soll aus zwei Abtheilungen bestehen. Die erste Abtheilung ist für solche Lehrlinge bestimmt, welche weder lesen noch schreiben oder beides höchst unvollkommen gelernt haben. Die zweite Abtheilung dagegen ist für solche Lehrlinge bestimmt, welche die Volksschule besucht, aber zu ungenügenden Kenntnissen haben, um in die bestehende Handels- oder Gewerbeschule aufgenommen zu werden. Der Unterricht soll in jeder Abtheilung an zwei Stunden des Sonntags nachmittags und an zwei mit Rücksicht auf die Beschäftigung im Gewerbe passend gewählten Stunden eines Werktages abends erteilt werden. Derselbe umfaßt die Lehrgegenstände der Volksschule, d. h. Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen. — Der Brand in Födelach wüthete verheerend, 13 Häuser sammt Nebengebäuden, Fehungen und Futtervorräthen, Kirche sammt Thurm und Glocken wurden ein Raub der Flammen. Unvorsichtigkeit mit glühenden Kohlen soll den Ausbruch des Brandes verursacht haben. — Der Kurort Meran ist derzeit von 130 Gästen besucht. — Der Kärntner Industrie- und Gewerbeverein in Klagenfurt beabsichtigt Mitte Oktober eine Maschinenhandelschule zu eröffnen, da sich bereits mehrere Familien für diesen praktischen Unterricht zur weiteren Ausbildung ihrer Töchter interessieren. — Der ehemalige Reichsrathsabgeordnete Alois Gironeoli, unter dem Ministerium Hofenwart Chefredacteur der „Wiener Zeitung“, ist in Klagenfurt gestorben.

— **(Südbahn.)** Am 16. Oktober wird in der Wiener Lokalfeste die Winter-Fahrordnung eingeführt. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die neuen Maßregeln, wonach der Eilpostzug (um 1 Uhr 30 Min. nachmittags von Wien) auch in Neunkirchen anhalten wird und die Wien-Triester Eilzüge gegen Lösung von Eilzugbilletten im Winter auch zu Fahrten von Wien nach Baden und von Baden nach Wien benützt werden können. Die Benützung von Retour-, Saison- und Abonnementskarten bleibt jedoch bei diesen Zügen nach wie vor ausgeschlossen.

— **(Landchaftl. Theater.)** Laibach, 4. Oktober. Die Direction Frihsche ließ zur Feier des Namensfestes des Kaisers eine Festvorstellung in Szene geben, Scribe's prächtiges, von A. Cosmar mit ausgezeichnetster Feder bearbeitetes Intriguen-Lustspiel „Das Glas Wasser“ wurde, wofür wir an das Ganze den Maßstab anlegen, was Feinheit der Ausführung, Eleganz und Reichthum der Damentolletten, Zusammenspiel, Szenerie und Suite betrifft, recht gut dargestellt. Fel. Aufselm gab die Rolle der jungen „Königin Anna von England“ vorzüglich. Welche Anmuth und Jungfräulichkeit, Natürlichkeit und Ungezwungenheit strahlte nicht aus jedem Wort, aus jeder Bewegung? Die Szenen, in welchen die von Amors Pfeil zum erstenmal verwundete „Königin Anna“ das Erwachen der Liebe fühlt, in welchen sie die Führung am hofmeisterlichen Gängelbände ablehnt, trugen das Gepräge des Gelungenen. Frau Dupré fesselte als die Rolle der jungen „Königin Anna“ das Publikum. Das feine, gräßliche, mit Intriguen reichlich gewürzte Spiel der „Herzogin von Marlborough“, wesentlich aufgeputzt durch den Glanz der superben Toilette,

elektrifizierte, hervorragend in den Szenen mit „Bolingbroke“, das gut besetzte, zu Ehren des hohen Tages im Salonkleide prägnante und festlich beleuchtete Haus. Herr Frißsche führte die Rolle des feinen, galanten, von Intriguen frohen Staats- und Hofmannes „Bicomte v. Bolingbroke“ gut aus; leider erlitt die meisterhafte Darstellung zu wiederholtenmalen durch lärmende Störungen in einigen Logen des ersten Ranges und hinter den Coulissen fühlbaren Abbruch. Fräulein R. B. n. e. spielte das hoffähig gewordene Vastfischlein „Abigail“, dessen Herz eben auch von Amors Pfeil getroffen wurde, mit der dieser talentierten Schauspielerin im ausgiebigen Maße eigenen Reiz und Freundlichkeit. Herr Hellwig tritt von Tag zu Tag wärmer und in für jugendliche Liebhaberrollen, die eines warmen Gefühls, angehaucht vom Lenz der Jugend und Kindlichkeit, nicht entbehren dürfen, ganz geeigneten Formen auf, so auch heute als „Fährlich Massham“. Die heutige Theatervorstellung zählt, wenn wir auf die Vorjahre rückblicken und mit unseren Lokalverhältnissen ehrlich rechnen, zu den Glanzvorstellungen.

— („Belletristische Presse“). Zeitung für Stadt und Land. Unter diesem Titel liegt uns die Probenummer eines in Wien im Monate Oktober 1. J. beginnenden Wochenblattes vor, das sich die anerkennenswerthe Aufgabe gestellt hat, zu einem sehr geringen Preise (für Wien fl. 3-50, für die Provinz fl. 4 ganzjährig) dem großen Lesepublikum das Vorzüglichste und Beste aus der ausländischen, namentlich der englischen, französischen und italienischen neuern schönen Literatur, sowie aus der Journalistik der genannten Nationen in gelungenen Bearbeitungen zu bieten und so ein Supplement zu der österreichischen Zeitungswelt zu bilden. Dieses Ziel wird das acht Foliosseiten starke Wochenblatt, welches jeden Sonntag erscheint, durch nachstehend bezeichnete Rubriken zu erreichen suchen. Es bringt nämlich: 1.) einen der besten Romane des Auslandes; 2.) eine oder mehrere Novellen und Humorellen; 3.) Reisebilder, Kulturbilder, ethnographische und geographische Skizzen mit Rücksicht auf die laufende Tagesgeschichte; 4.) naturhistorische Schilderungen, Jagd und Sport; 5.) Biographien bedeutender Persönlichkeiten; 6.) sensationelle Gerichtsverhandlungen aus Heimat und Fremde; 7.) eine permanente Industrie-Ausstellung, d. i. Schilderungen alles Neuen und Interessanten in Handel und Industrie, Künsten und Gewerben; 8.) ein Feuilleton über die wichtigsten Ereignisse der Woche, Kommunalangelegenheiten u.; 9.) Berichte über Kunst, Theater und Literaturerscheinungen; 10.) eine Kinderzeitung, enthaltend: Belehrungen aus zahlreichen Wissensgebieten; 11.) eine Hausfrauzeitung und endlich 12.) Notizen, Miscellen, Charaden u. In den meisten dieser Punkte wird es so viel als möglich Literatur und Journalistik des Auslandes, und zwar in der Ausdehnung zu benützen suchen, wie es bisher noch nicht geschah, dabei stets nur das Beste und Gedeigendste auswählen und hiedurch den Weltblick seiner Leser zu erweitern bemüht sein. Pränumerationen besorgt die hiesige Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg.

Unterrichtswesen.

(Fortsetzung.)

Wie wäre fernerhin eine religiös-moralische Bildung in einem Lande wol denkbar, wo man Religion mit Politik zu verquiden pflegt, dem nationalen Schwindel hiedurch sogar eine Weihe zu verleihen sucht, um vielleicht politische Catilinarier heranzubilden? Wenn man das Gedächtnis der Schüler mit Citaten aus der Bibel belästet, die wörtliche Wiedergabe derselben unnachlässiglich fordert und ein großes Gewicht darauf legt, zu wissen, wie viele Blutwunden der Welttheiland erhielt, wie viel Kilo dessen Leib wog? Fürwahr, daß ist die Religion einer geisttödtenden Gedächtnisthätigkeit, nicht aber einer wahren Herzensbildung; sie ist im Widerspruch mit der Handlungsweise der Schüler und des Religionslehrers selbst. Frühzeitig wird es dem Jüngling klar, wie zur Erhaltung einer vorzüglichen Note in der Religion nicht wahrhaft religiöses Gefühl, sondern die genaue Kenntnis so vieler Concile, so vieler Citate aus der Bibel nothwendig sei. Frühzeitig muß er diesen Widerspruch zwischen Reden und Handeln wahrnehmen, frühzeitig jenen Schwindel begreifen, der Religion und christliche Liebe im Munde führt, im Herzen aber den Gefühlen des Hasses und der Zwietracht schönt und den Samen derselben ringsherum ausstreut. — Wenn endlich der Pedant mit schä-

blonenmäßiger Ungeschlächtheit sich in das Minutöse verliert, wenn ihm vor lauter Kleinigkeiten der universale Blick gleich wie vor den Säulen der Wald entschwindet, wie wäre wol da eine edle, lebensfrische, den idealen Zwecken der Menschheit und des Staates zugewendete Generation möglich? Woher soll sie das Selbstvertrauen nehmen, woher ein von jeder Einseitigkeit freies, unbefangenes und übersehendes Urtheil, wenn das fertige Auffassen und Aneignen von Haarspaltereien oft zum Aussteigen in eine höhere Klasse den Ausschlag gibt, widrigenfalls aber allförmlich über Talent, Leistungsfähigkeit und Zukunft das strengste Verdicht gefaßt wird? (Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 5. Oktober.
Leichte Bewölkung, mäßiger S.D. Wärme: morgens 7 Uhr + 8-8°, nachmittags 2 Uhr + 14-6° C. (1876 + 20-8°; 1875 + 17-0° C.) Barometer im Steigen, 740 96 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11-0°, um 2-1° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 5. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Heller, Hecht, Geiringer, Kaufleute; Strizelj, Hauptm.; Kinnber, Photograph; Baron Ralli, Gutsfreund und Pream, Wien. — Sammer, pens. Ministerialrath; Schreiner, Kaufm.; v. Scheyer und v. Szabo, Budapest. — Brunetto und Ribano, Triest. — Urbančić, Jöflein. — Jochim, Wien.

Hotel Glesant. Aljančić, Dolina. — Förster, Graz. — Krensky, Rabattenhändler, Laibach. — Sirk, Kaufm., und Mad. Marine sammt Familie, Triest. — Gagli, Ueine. — Lorcar, Kolchana. — Aljančić, St. Martin.

Kaiser von Oesterreich. Bibic, Bädermeister, und v. Gut-rath, Bahnbeamter, Laibach. — Schettina, Pola.

Mahren. Cella, Laibach. — Milanović und Erjanz, Satina.

Verstorbene.

Den 4. Oktober. Ursula Korbič, Marktenbers Gattin, 63 J., Zivilspital, Altersschwäche. — Josef Gore, Inwohnersohn, 20 J., Zivilspital, Lungentuberkulose.

Gedenktafel

über die am 9. Oktober 1877 stattfindenden Aicitationen.

3. Feilb., Sterle'sche Real., Koritzenza, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Celada'sche Real., Feilstriz, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Kaluscha'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Urdie'sche Real., Großkürbisdorf, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Wiltsch'sche Real., Brunniz, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Nagel'sche Real., Berchlin, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Hartel'sche Real., Regersdorf, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Meronil'sche Real., Emerge, BG. Feilstriz. — 2. Feilb., Blasch'sche Fabrik, Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Zypant'sche Real., Grebottmice, BG. Treffen. — 1. Feilb., Sircel'sche Real., Obersemon, BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Jnderbit'sche Real., Schambije, BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Poligat'sche Real., Planina, BG. Wippach. — Einzige Feilb., Santel'sche Real., Velsko, BG. Weisberg. — 1. Feilb., Gerstl'sche Real., Pristava, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Marusic'sche Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach.

Verlosung.

Wiener Lose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 14. Verlosung wurden 12 Serien gezogen, und zwar: Nr. 375 410 498 554 791 956 1151 1200 1246 1859 1482 und Nr. 2798. Aus diesen 12 Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 1151 Nr. 11, der zweite Treffer mit 30,000 fl. auf S. 1151 Nr. 14 und der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1359 Nr. 72; ferner gewannen: je 1000 fl. S. 498 Nr. 62, S. 1151 Nr. 50, S. 1359 Nr. 41 und S. 2798 Nr. 23 und 32; und endlich gewonnen: je 350 fl. S. 375 Nr. 8, 10 und 58, S. 498 Nr. 22 und 88, S. 554 Nr. 61 und 92, S. 1151 Nr. 71, S. 1200 Nr. 40 und 77, S. 1246 Nr. 37 und endlich S. 1359 Nr. 91. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen 12 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1140 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 130 fl. d. W.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Telegramme.

Budapest, 5. Oktober. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl. 20 kr., umsatzlos, kaufslustlos; Ulfance-Weizen 10 fl. 95 kr., sehr matt.

London, 4. Oktober. „Daily News“ meldet aus Karajal vom 3. Oktober: Melitoff griff heute Mufhtar auf der ganzen Linie an, um ihn von Karaj abzuschneiden, und nahm den Schlüssel zu Mufhtar's Position: Paulet, welches von einem einzigen Bataillon vertheidigt wurde. Die Russen verloren 1500 Mann und bivoualirten auf den eroberten Positionen. Eine Erneuerung des Kampfes wird erwartet.

Bukarest, 4. Oktober. Die letzten Tage passierten hier 20,000 Russen nach Bulgarien.

Aus Moskau vom 2. d. M. wird gemeldet, daß der Angriff gegen Mufhtar Pascha auf der ganzen Linie, bis jetzt erfolgreich, begonnen hat.

Konstantinopel, 4. Oktober. Die „Korrespondenz Havas“ meldet: Dienstag und Mittwoch fand zwischen Karaj und Alexandropol eine äußerst hartnäckige Schlacht statt. Die Russen verloren die anfänglich eroberten Positionen und erlitten große Verluste. An der Jantralinie wird eine Schlacht erwartet. Die Russen bei Bjela wurden von Plewna aus verstärkt.

Der Pulverturm San Stefans bei Konstantinopel flog in die Luft.

Konstantinopel, 4. Oktober. Die „Korrespondenz Havas“ meldet: Gestern fand eine große Schlacht bei Karaj in der Gegend von Ani statt. Die Russen wurden vollständig geschlagen und erlitten enorme Verluste. Großfürst Michael kommandierte persönlich; zwei russische Generale und zahlreiche Offiziere sind gefallen.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, olideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bespassende Hemden verabsolgt. (341) 39

Kasten-Schilder für Kaufleute

Stets vorrätig bei

Kleinmayr & Bamberg, Kongressplatz.

Wiener Börse vom 4. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Öperj. Rente, 50. Pap.	64-50	64-60	Allg. St. Mob.-Credit.	103-50	104-—
Öto. do. 50. in Silber.	66-90	67-—	do. in 33 J.	88-75	89-—
Jose von 1854	107-—	107-50	Ration. d. W.	97-60	97-80
Jose von 1860, ganzl.	111-—	111-25	Ang. Mob.-Creditant.	90-75	91-—
Jose von 1860, Pfand.	119-50	120-—			
Prämienf. v. 1864	132-50	133-—			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Giebelb.	76-—	76-75	Frank. Josef's-Bahn	80-50	81-75
Magyar	78-—	78-75	Def. Reichsbahn	85-50	86-—
Action.			Giebelb.	66-—	66-75
Anglo-Bank	99-10	100-—	Staatsbahn	89-25	89-50
Arabianbank	218-50	218-75	Südbahn & 5 Verz.	—	—
Deutschebank	—	—	do. Bond	—	—
Escompte-Kassa	750-—	760-—	Loan.		
France-Bank	—	—	Credit-Loan	162-—	162-75
Hamb. Bank	—	—	Rudolfs-Loan	13-—	13-50
Nationalbank	949-—	951-—	Wechs. (3 Mon.)		
Öst. Bankgesellschaft	—	—	Angsb. 100 Mark	57-—	57-15
Union-Bank	65-50	66-—	Frankf. 100 Mark	—	—
Verkehrsbank	99-50	100-—	Hamburg	117-10	117-30
Wissl.-B.	115-—	115-50	London 10 Pfd. Sterl.	46-70	46-75
Rail. Rudwigsbahn	249-25	249-50	Paris 100 francs	—	—
Rail. Elz.-B.	175-—	177-—	Münzen.		
Rail. Fr. Josef	134-—	134-50	Rail. Münz-Ducaten	5-61	5-68
Staatsbahn	978-35	978-75	20-Francs-Stück	9-41	9-48
Südbahn	71-50	72-—	Deutsche Reichsmark	51-75	51-85
			Silber	104-10	104-20

Telegraphischer Kursbericht

am 5. Oktober.

Papier-Rente 64-25. — Silber-Rente 66-80. — Gold-Rente 74-80. — 1860er Staats-Anleihen 111-—. — Bank-actien 843. — Creditactien 217-25. — London 117-15. — Silber 104-60. — R. f. Münzducaten 5-61. — 20-Francs-Stücke 9-41. — 100 Reichsmark 57-80.